Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 13 (1918)

Heft: 4

Artikel: Das Märchen von Reichtum und Not

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351544

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Dbligatorische Ginführung ber Bochnerinnenunterftütung für acht Wochen für alle weiblichen Berficherten in der gleichen Sohe der Schwangerenunterftützung.

5. Freie Gewährung der Hebammendienste und freie ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden

für alle weiblichen Berficherten.

6. Obligatorische Gewährung eines Stillgelbes für die Daner von 26 Wochen in der Sohe des gesetzlichen Krankengelbes für alle versicherten Mütter, die ihr Kind stillen. Das Stillgelb ist zu zahlen nach Ablauf der Wöchnerinnenunterfrühung.

7. Bereinheitlichung ber Krankenkassen und Sicherung des vollen Selbstverwaltungsrechtes der Berficherten.

#### B. Bon der Gemeinde:

1. Errichtung von Entbinbungsanstalten,

Schwangeren-, Wöchnerinnen- und Säuglingsheimen. 2. Organisterung ber Wöchnerinnenhauspflege. Entlastung ber erwerbenden Frauen von unöfonomischer Hausarbeit durch Wohnungsreform und kommunale Ginrichtungen.

## Für bie Jugenderziehung.

Bei der starken Inanspruchnahme der Frauenkraft für den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß und der dadurch bedingten Auslösung der Familie ist es Pflicht der Gesamtheit, in weit höherem Maße als bisher die Erziehung der Jugend zu einer Angelegenheit der Gesellschaft zu machen.

### Deshalbfordern die Frauen:

1. Schaffung von unentgeltlich zu benutenden kom = munalen Kindergärten unter Leitung pädagogisch ge= schulter Personen.

2. Reform bes Schulwesens durch Schaffung ber Einheitsschule auf der breiten Grundlage der Arbeitsschule mit gemeinsamer Erziehung ber Weschlechter.

3. Berlängerung ber Schulpflicht bis zum vol-

lendeten 16. Lebensjahre.

4. Umentgeltlichfeit bes Unterrichts, der Lern= und Lehrmittel.

5. Schaffung bon Rinderhorten unter Leitung bon Babagogen.

6. Obligatorische und unentgeltliche Schal=

speisung.

7. Anstellung einer gemigenden Bahl von Schul= ärzten, die bei nachgewiesener Erfrankung mindestens die erfte Silfe au leiften haben.

8. Obligatorische Ginführung bon Schulbäbern.

9. Obligatorische Fortbildungsschulpflicht für beide Geschlechter bis jum vollendeten 18. Lebensjahre.

10. Errichtung fommunaler Lehrwertstätten für beibe Geschlechter.

Unsere Genoffinnen haben sich an den vom Arbeiterinnensekretariat veranstalteten Frauenkonferenzen mit manchen dieser Forderungen beschäftigt. Wir wollen im Bunde mit den ausländischen Schwestern unsere ganze Kraft daran wenden, sie in die Tat umzusetzen. So werden die arbeitenden Frauen die Wegbereiter für neue und große Aufgaben, die nach dem Weltkriege dringend der Erfüllung harren.

# Frauenarbeit in der Schwer= eisenindustrie.

Im Glutenschein des mächtigen Schweißofens huschen die Schatten der Arbeitenden wie Riesengespenfter auf und nieder. Das Aechzen und Raffeln und Quietschen der Maschinen wird zeitweilig zum Gewinfel und Geheul, und die hier ihre Arbeit tun, müffen ftarke Nerven haben. Es find Frauen, junge tannenichlanke Frauen und Mädchen in öligen arbeitsschmutigen Blusen, Pluderhosen und Schäftestieseln: Hammerschläge = rinmen. Erst im letten halben Jahr hat man in den großen Maschinen- und Walzwerken sowie in den Stanzereien weibliche Arbeiter an die mächtigen Gisenhämmer, an die schweren wuchtigen Schiebeisen und Hebel gestellt.

Da sieht man, vom glutenden Ofenfeuer übergoffen, die jungen Frauen, die geschickt den schweren langen Feuerhammer führen. Beim nähern Hinschauen wird man die ungewöhnliche

Schwere der Arbeit gewahr an dem tiefen Atemholen und an der straff gespannten Saut der Arme, deren Abern von der gewaltigen Anstrengung geschwollen sind. Die Frauen ergreifen mit beiden Fäuften ihre Gisenhämmer und laffen fie taltmäßig auf das Gisenstück auf dem Block und im Maschinenschraubstock fallen. Wie ein Schrecken fährt es einem bei diesem Schlag durch die Glieder, bei diesem Ausholen der Arme. Es ist dabei, als ob die Arbeiterinnen ins Riesenhafte wachsen würden. Unwillbürlich drängt sich die Frage auf die Lippen, wie hoch wohl die Belöhnung für solch harte Arbeit sein mag. Lumpige fünf bis sechs Mark im Tag. In der Biertelminutenpause zwischen Ausholen und Schlag dreht sich eine der Frauen um und in ihrem Geficht funtelt es feltsam, wie fie haftig erzählt: Erft habe man sie zur Gisenbaumaschine kommandiert, bann an den Schmelzofen unter ber Aufficht von Männern und später hieber Bum Gifenhammer vor den glühenden Schweißöfen.

Raffelnd wie ein Schleusentor, hinter dem der Gischt in purzelnden Wasserbächen hervorbricht, geht das Dfentor in die Sobe und über die Eisenlaufbahn rutscht zischend, flammig und glutrot das gekochte Metall. Vor der Hitzwelle zuckt das Gesicht urplöglich zurnd und eine schmerzhafte Straffheit huscht über Wangen und Stivn. Ganz banglich wird es einem um die Bruft. In diesem Augenblick politern klirrend hart der Gisen-hammer und dann die Zange auf das Gisenstück. Wieder holt die Hammerschlägerin aus, sicher trifft der Schlag und das bearbeitete Eisenswick läuft wie ein Tausenbfüßler zurück in den feurigen Schlund ..

Drüben im Maschinenraum fist die Bebelichie beren. Mit der Rechten ftogt fie gwischen die unaufhörlich auf- und nieberwippende Metallbearbeitungsmaschine einem Messing-flumpen oder ein Eisenstück, während die linke Faust ben schweren Hebel am Werk in Tätigkeit sett. Sie fertigt so täglich

ihre drei- bis viertausend Deckkapseln an.

Ginige junge Schloffergefellen leiften die gleiche Arbeit. Ihnen will es nicht in dem Kopf hinein, daß junge Mädchen und sogar Mütter die Muskeln und Nerben verzehrende Männerarbeit verrichten muffen. Gie wiffen, daß ber Krieg ber Hauptschuldige baran ist. Der abscheuliche Krieg, hunter dem rand- und mordgierig wie er selbst die Macht des Geldes, des Kapitals lauert, das die gewiffenlosen Regierungen aufgestachelt hat zum größten jemals an ber Menschheit begangenen Wahnsinnsverbrechen. Sie, die Streiter für eine beffere Zukunft, wifsen aber auch, daß ein Entrinnen aus dem Höllenrachen der zwiefachen Mordarbeit nur möglich ist durch die geeinte Kraft der Proletariermaffen. Und ein seltsames Funkeln in ihren Augen verrät, daß sie einst, wenn die Stunde ber Gefahr ruft, gerüftet sein werden zum letten Entscheidungskampf, zum Kampf gegen Kapital und Krieg, jum Kampf für Freiheit und Bölkerfrieden. Und an der Seite der Männer werden opferbereit und tobe3= mutig die arbeitenden Frauen und Mütter stehen...

# Das Märchen von Reichtum und Not.

Es war einmal Bruder und Schwester: Der Reichtum und die Rot; Er schwelgte in taufend Genüffen, Sie hatte faum troden Brot.

Die Schwester biente beim Bruber Viel hundert Jahre lang; Ihn rührt' es nicht, wenn fie weinte, Roch wenn sie ihr Leiden besang.

Er fluchte und trat fie mit Füßen, Er schlug ihr ins sanfte Gesicht; Sie fiel auf die Erbe und flehte: Hilfft du, o Gott, mir nicht?

Wie wird das Lied wohl endem? Das ist ein traurig Lieb! Ich will's nicht weiter hören, Wenn nichts für die Schwester geschieht!

Das ift das Ende bom Liede, Von Reichtum und der Not: An einem schönen Morgen Schlug sie ihren Bruder tot!

Glagbrenner.